

BERICHT

zum

BERLINALE-WORKSHOP der DFFB

04.-17.02.2002

von Gastdozent Donat F. Keusch (dfk)

assistiert von Eva Vogt

mit 12 Studenten und dem

Studienleiter Produktion Hansjörg Kopp

Ziel des Workshops: Möglichst viele Bereiche und Facetten der Filmbranche den angehenden Filmproduzent*innen anhand des zweitgrössten Filmfestivals der Welt vorstellen und etwas näher bringen. In radikaler Art und Weise Darstellung des Filmschaffens als Beruf oder Berufung im Gegensatz zur weit verbreiteten Hobby-Mentalität. Zentrales Motto: "Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit."

Einführung

Der Workshop beginnt am Montag, 04.02.2002 um 14 Uhr im Seminarraum 2. Gruppenbildung (2-3er) für die Bewältigung der täglichen Aufgaben und der grossen Hausarbeit (s. Beilage). Abgabe der Drehbücher "Heaven" (Eröffnungsfilm Wettbewerb), "Bungalow" (Panorama) und "Mutanten" (Perspektive Deutsches Kino). Bis Mittwochmorgen, 06.02. werden die Bücher gelesen und es werden zu jedem eine Einschätzung der Qualität (persönlich und mit gesundem Menschenverstand) und zu den Marktchancen in schriftlicher Form abgegeben. Dieser Vorgang wird nach der Sichtung der Filme wiederholt. Eine kleine Einführung in den deutschen und europäischen Kino- und TV-Markt anhand der Wochenergebnisse über die letzten 28 Tage soll helfen, die Einschätzung der Marktchancen nicht dem Zufall und Gerüchten zu überlassen.

Vorträge und Diskussionen mit Vertretern der letztjährigen DFFB-Langspielfilme auf der Berlinale "Berlin Is In Germany" (Panorama-Publikumspreis) und "My Sweet Home" (Wettbewerb). Erfahrungsaustausch und Ausblick auf eine zukünftige Grossfestivalteilnahme der beiden Filmemacher und ihrer Mitarbeiter.

Zusammentragen von allen möglichen, bis dato auftreibbaren Informationen und Unterlagen zur Berlinale 2002. Anhand des "Who's Where" von 2001 Einführung in die Organisation und Struktur des Festivals. Kurzdarstellung der einzelnen Sektionen sowie aller möglichen Auszeichnungen. Durchsicht aller Arten von Anmeldeformularen für Teilnehmer, Filme, Stände, Werbeflächen, etc. Versuch einer Einteilung der Festival-Teilnehmer in die verschiedenen Ausweis-Kategorien. Kurze Übersicht über die Vielfältigkeit der Festivalbesucher und -teilnehmer, sowie über die Festivalpublikationen u.ä. anhand des Materials vom Vorjahr. Mit Hilfe des Lageplans Beschäftigung mit den locations, inkl. Filmlager u.ä.

Alle Workshop-Teilnehmer erarbeiten begründete Vorschläge zum Besuch von Filmvorführungen, von Veranstaltungen, von Empfängen, von Messeständen, u.a.m. Nach eingehender Diskussion werden diejenigen Vorschläge, welche sich sinnvoll ins Workshop-Programm integrieren lassen, ausgearbeitet und der vorschlagenden Gruppe zur Betreuung zugeteilt.

Besprechung des "Heaven"-Drehbuches, seiner Einschätzungen und der daraus resultierenden Marktchancenberechnungen über den Vergleich mit Ergebnissen ähnlicher Filme. Kommentierter Rundgang durch die locations der Berlinale am Potsdamer Platz und Abholen der Festivalsausweise. Teilnahme an der "Heaven"-Pressekonferenz. Instruktion über Kleidung und Verhalten an der Festival-Eröffnungsveranstaltung. Als diskrete und nett angezogene, junge "Füller" Teilnahme an der Eröffnung. Direkt anschliessend im Seminarraum Niederschrift der spontanen, individuellen Einschätzung des Eröffnungsfilms "Heaven" (s.o.).

Die Filme und die Festivalsektionen

Einführung in das Wettbewerbsprogramm der Berlinale. Auswahlverfahren, Hauptschwierigkeiten der Filmbeschaffung, Kosten und Finanzierungsmöglichkeiten für Produzenten rund um die Teilnahme, etc. Einordnung dieses Programms in den Kontext der internationalen Konkurrenz: Erstaunlicherweise hat die Berlinale seit einigen Jahren eine höhere Qualität in ihren Filmprogrammen (speziell herausragend die Retrospektive und das Kinderfilmfest) als alle anderen (inkl. Cannes), was aber weder die Presse noch die Berlinale-Geldgeber noch die Veranstalter zu bemerken scheinen. Trotzdem keine spürbare Zunahme des Berlinale-Gewichtes in der internationalen Filmbranche. Kleine Abhandlung über die Funktion und die Bedeutung von Filmfestivals, Positionierung derselben im Verhältnis zu den Filmmärkten. In Cannes: Schwache Filmprogramme, gigantischer Filmmarkt (big business with all kinds of films), viel Show, die ganze Branche. In Berlin: Starke Filmprogramme, kleiner Filmmarkt (small business with small films), wenig Show, der Cinéma-d'auteur-Teil der Branche und die Deutschen.

Besprechung von "Heaven" anhand der schriftlichen Einschätzungen (s. Beispiele im Anhang) sowie von Kritiken und Besprechungen in Fachzeitschriften und der Tagespresse, Recherchen bei Verleihern und Kinobesitzern u.a.m. (s.a. beiliegende Aufgabenstellung für die grosse Hausarbeit). Einführung in die wichtigsten Erzeugnisse der Filmfachpresse und kleiner Überblick über die wenigen nationalen und internationalen Zeitungen mit gewichtiger Filmkritik. Schriftliche Einschätzung und Besprechung des Films "Bloody Sunday", den die Studenten in der Pressevorführung gesehen haben. Kommentierte Teilnahme an der entsprechenden Pressekonferenz.

Einführung in das Kinderfilmfest und anschliessend kommentierte Teilnahme an dessen Eröffnungsveranstaltung. Erklärung über den Ablauf der Pressekonferenzen. Darstellung der Probleme der Kinderfilmherstellung und -kinoauswertung. Das Kinderfilmfest der Berlinale ist das bedeutendste seiner Art weltweit mit den renommiertesten Preisen. Diese Tatsache wird von der Mehrheit in der Filmbranche nicht wahrgenommen und von der Presse auch nicht honoriert. Aus diesem Programm wird ein weiterer Film analysiert werden, sowie an der Veranstaltung "Kinderfilme ohne Kinder?" und der Preisverleihung teilgenommen. Es wird die Produzentenrolle bei Präsentationen des Films am Festival und bei Preisverleihungen sowie bei der Pressekonferenz herausgestrichen: Er/sie muss Vater-, Mutterersatz, "Krankenschwester", Nerven- und Überblickbewahrer, etc. sein.

Kurze Einführung ins Panoramaprogramm und Hinweis auf das vereinbarte Interview mit dem Leiter Wieland Speck. Besprechung der "Bungalow"-Einschätzung nach der Drehbuchlektüre. Am gleichen Tag Versuch den Film im Panorama-Programm ohne Einlasskarten, also nur mit den Ausweisen, zu sehen, was für die Hälfte der Teilnehmer schief ging. Sie mussten die Visionierung bei einer Wiederholung des Films nachholen und die Einschätzung später abliefern.

Sehr kurze Einführung ins Programm und die Geschichte vom Forum des Jungen Films. Die Teilnehmer wussten darüber am besten Bescheid und mussten im Speziellen über die Möglichkeiten, dort eine Auszeichnung zu gewinnen oder einen Käufer zu finden und über den grossen Empfang, informiert werden. Keiner der vorgeschlagenen Filme konnte ins Workshopprogramm aufgenommen werden.

Einführung in die neue Sektion mit dem seltsamen Titel "Perspektive Deutsches Kino", der sehr stark an die wörtliche Übersetzung aus dem Französischen erinnerte, obwohl in jener Sprache "Cinéma" etwas mehr als nur "Kino" bedeutet. Da die Teilnehmerinnen das Drehbuch zu "Mutanten" gelesen und die Qualität sowie die Marktchancen des Films eingeschätzt hatten, verstanden sie nach dem Besuch des Films das Wort "Kino" im Titel dieser Sektion noch weniger. Sehr überrascht hat alle der unglaubliche Besucherandrang, der gemäss Aussage der Teilnehmer*innen in sehr disproportionalen Verhältnis zur Qualität der Filme stand. Ein kurzer Hinweis auf die wichtige Funktion einer guten Pressearbeit (kostenmässig meist die billigste Marketing-Variante) anhand dieses Beispiels: Herausragende Besprechung der neuen Berlinale-Sektion und einzelner Filme hauptsächlich in den Stadtmagazinen, der Lokalpresse und einiger nationaler Zeitungen. Neuheitseffekt, Sympathiebonus, nachdem jahrelang darüber geschnödet wurde, dass die Berlinale zu wenig deutsche Filme im Programm hat.

Die Teilnehmer wurden darauf aufmerksam gemacht, dass die alte Reihe "German Films - Neue Deutsche Filme" von Heinz Badewitz geleitet und nicht nur in Berlin hauptsächlich für Einkäufer, Festivalmacher u.a. als Promotion für die internationale Verbreitung und Auswertung neuer deutscher Filme durchgeführt wird. Die Filme werden dort wie im Filmmarkt üblich mit englischen Untertiteln vorgeführt. Ausführlich wird auf diese Reihe im Interview mit Heinz Badewitz eingegangen.

Ausführliche Erklärungen zur Retrospektive und Besprechung des an der Berlinale 2002 chaotischen und unverständlich schulmeisterlichen Angebotes. Festlegung der Filme, die ausserhalb der Workshopzeiten dort gesehen werden sollten. Eindringlicher Hinweis zur Verantwortung des Produzenten betreffend Aufbewahrung und Erhaltung von Originalnegativen oder Sicherheitskopien. Kurze Übersicht über die Deutsche Kinemathek und die weiteren Filmarchive in der BRD.

Beantwortung der Teilnehmer-Fragen zu den Sondervorführungen.

Sehr ausführliche Behandlung des European Film Market mit kleiner Bemerkung zum irreführenden Begriff "European" im Titel. Besprechung des Kataloges, des Programmschemas, der Anmeldeformulare für Filme und Teilnehmer, der Mietverträge für Stände und Werbeflächen, der Kosten für Inserate in den Publikationen des EFM und derjenigen im Berlinale-Daily und in der Fachpresse, der Organisationsstruktur, etc. etc. Würdigung und Besprechung des Official EFM-Catalogue: Adressübersicht, Hinweis auf die Wichtigkeit guter Kurzsynopsen und der Genauigkeit der Firmen- und Personalangaben, Inserate, Kritik am Fehlen der wichtigsten locations- und basics-Angaben zum Festival, etc. Hinweis auf die tägliche Publikation des aktuellen EFM-Tagesprogramms und auf die Strategie zum Erhalt von guten Vorführzeiten in attraktiven Sälen. Anhand des Lageplans Begehung des EFM während der Einrichtungsphase sowie Besuch der kleinen und sehr komfortablen CinemaxX-Kinos im UG. Erste Erklärung zu den teilnehmenden Firmen oder der Ländervertretungen und zur Lounge mit Trink- und Verpflegungsmöglichkeiten. Ankündigung der Interviews mit unterschiedlich positionierten Verkäufern (mdc-int, Bavaria, Studio Canal, Brussels Ave, Fortissimo, Film Transit) und ebensolchen Einkäufern, mit Produzenten auf der Suche nach Partnern für ihre Projekte, mit einer Vertreterin von Eurimages sowie der ExportUnion des deutschen Films, den Chefs der Austrian Filmcommission und des Schweizer Filmzentrums, sowie mit einer Vertreterin des EFM.

Die Veranstaltungen und Empfänge

Die Hälfte der Teilnehmerinnen nehmen im Produzenten-outfit mit dfk am Pitch-Panel des European Pitchpoint 2002 als geduldete Beobachter teil (s.a. Reaktionen der Studenten im Anhang), während die andere Hälfte versucht, Zugang zur Tax-Scheme-Private-Investors-Veranstaltung in den Räumen der DFFB zu erhalten oder sich zu informieren und zu dokumentieren.

Wiederum die Hälfte nimmt teil an der FFA-Veranstaltung "Von Astérix zu Amélie" im DB-Tower, die andere Hälfte muss "Bungalow" nachholen. Es wird von der hochkarätigen Runde einmal mehr beklagt, dass der Austausch Deutschland-Frankreich nicht funktioniert, wobei aber immerhin festgestellt wird, dass einige französische Filme in Deutschland ihr Publikum finden. Dass dies umgekehrt nicht der Fall ist, wird seltsamerweise nicht mit der Qualität der deutschen Filme in Verbindung gebracht. Die StudentInnen äusserten enorm viel Erklärungsbedarf, was auch an der völlig unkritischen, meist inexistenten Moderation lag.

Die Frühstückseinladung des Goethe-Institutes wird benutzt, um über diese Institution und ihre Filmarbeit zu informieren und mit ihrem Leiter für Lateinamerika, Paul Fischli, ein Interview im Konferenzraum des GI durchzuführen.

Die Podiumsdiskussion zwischen dem Produzenten Saul Zaentz und dem Variety-Kolumnisten Peter Cowie zum Thema "The Creative Producer" und seiner Rolle bei der Drehbuchentwicklung verkam sehr rasch zur üblichen Anekdotenaufzählung. Der Moderator Cowie erfüllte nicht im geringsten die vom Veranstalter (The Script Factory) angekündigten Vorgaben: "...at the heart of every good film is a good script...". Es war Saul Zaentz, der immer wieder versuchte, Peter Cowie davon zu überzeugen, dass sie hier eigentlich über Drehbuchentwicklung reden sollten, was der Moderator aber konsequent ignorierte. Trotzdem war es für die Studenten grossartig, einen Mann wie Saul Zaentz live zu erleben.

Genau gleich verlief die Podiumsdiskussion mit anderen Akteuren zum Thema "The Making of BLOODY SUNDAY". Über Anekdoten wurde nicht hinausgegangen, der zusätzlich anwesende Autor des Tatsachenberichtes wurde von der Moderatorin nicht in die Diskussion einbezogen. Die angekündigte Beschäftigung mit dem Problem der Drehbuchadaptation des gigantischen Materials wurde mit keinem Wort erwähnt. Wegen der Moderationsmängel blieb der Eindruck, dass der Regisseur den Film allein gemacht hat. Immerhin war das eine Veranstaltung der SCRIPT Factory. Hier scheint die Drehbucharbeit etwa gleich ernst genommen zu werden wie sonst-wo in der europäischen Filmbranche! – Aufgrund dieser beiden Erfahrungen konnte man sich den Rest des Programms der Script Factory schenken.

Die Teilnahme an der Präsentation der Shooting Stars 2002 im Sky Garden des Sony Centers wurde genutzt, um Kontakte zu knüpfen aber auch, um den Studenten den Einsatz von Schauspielern (und Regisseuren) sowie die Nützlichkeit von Presseattachés und Marketingagenten auf Festivals zu erklären. Leider waren die Organisatoren (weil zu bieder) dem sehr gestylten Rahmen und der Qualität der Protagonisten nicht gewachsen, was dem wunderbar möglichen Glanz zu viele schwarze Tupfer verschaffte. Ein Dank gebührt den tapferen SchauspielerInnen! und den Fragestellern, die gut vorbereitet waren und mit viel Engagement dafür gesorgt haben, dass den wunderbaren Nachwuchsstars die Peinlichkeit der Totenstille erspart geblieben ist.

Der grössere Teil der StudentInnen nahm an den Veranstaltungen und dem Abschlussempfang des Vision Day, der kleinere am Rotterdam-Berlinale-Express teil. Sämtliche Résumés, die von den TeilnehmerInnen im Rahmen der grossen Hausarbeit verfasst wurden, sind für den Vision Day ziemlich ernüchternd ausgefallen. Zum Beispiel war die Rede von "...Altherrenrunde, die sich mit sich selbst beschäftigte..., unvorbereitetem Gequassel..., ...das Publikum blieb aussen vor..." etc. (s.a. Ausschnitte im Anhang). Zum Rotterdam-Berlinale-Express (10-18 Uhr) sei vermerkt, dass er schnell vorbei war und zwar so schnell, dass die Studentinnen, die aus der Morgen-Veranstaltung "Kinderfilme ohne Kinder?" kamen, nur noch den leeren Saal vorfanden.

Einige weitere, von Einzelnen besuchte Veranstaltungen und Empfänge:

- MEDIA-Empfang im Roten Rathaus
- Frank Beyer und Jürgen Böttcher im Gespräch mit Erika Richter und H.H. Prinzler
- "Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der internationalen Filmabkommen am Beispiel Kanada" in der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Nach dem Feuerwerk zum chinesischen Neujahrsfest kommentierte Teilnahme am Empfang der Filmboard Berlin-Brandenburg im Tempodrom. Erklärung der Bedeutung dieser Veranstaltung für den Standort und für den professionellen Teil der Anwesenden. Dito beim Brunch des FFF Bayern sowie dem FFA-Empfang.
- Die Preisverleihungen "Teddy-Awards", der "Caligari-Filmpreis", der "Wolfgang Staudte-Preis" etc.

Die Abschlussveranstaltungen (inklusive Preisverleihung) des Kinderfilmfestes und des Wettbewerbprogramms wurden mit erweitertem Teilnehmerkreis in angemessenem outfit besucht. Bei der Wettbewerbspreisverleihung und dem anschliessenden Abschlussfilm wurden diskret die freien Plätze im vorderen Bereich mit jüngeren Leuten besetzt. Die StudentInnen wurden nicht nur betreffend Verhalten und outfit vorbereitet, sondern auch über den Inhalt und die Bedeutung dieses Ereignisses informiert. Insbesondere wurde Ihnen nochmals vermittelt, welche Rolle sie als zukünftige Produzenten in solchen Situationen zu spielen haben.

Die Interviews

Alle Interviews in Anwesenheit der ganzen Gruppe wurden von dfk moderiert und mehrheitlich in Seminarräumen der DFFB durchgeführt. Je drei fanden im EFM an Ständen und in den Büroräumen der Festivalorganisation statt. Die Interview-Dauer betrug zwischen einer und zwei Stunden. Fast alle Termine mussten kurzfristig vereinbart und manchmal verschoben werden. (Schliesslich kaufen oder verkaufen die Workshopteilnehmer nichts!) Die meisten Interviewten waren am Ende durchaus angetan von der Erfahrung, wurden sie auf sanfte Art auch von den Studenten gezwungen, ein wenig zu reflektieren, was sie eigentlich auf der Berlinale tun. Mit folgenden Leuten wurden Einzelinterviews durchgeführt:

- Paul Fischli, Leiter der Goethe-Institute Lateinamerikas
- Dagmar Gabler, ex-Scout und nun Producerin der UFA Film- und TV-Produktion
- Caroline Elias, Übersetzerin, Standdesign, Erscheinungsbild/Auftritt
- Alexander Marinoff und Kollege, ZDF Programmplanung Bereich Spielfilm
- Felix Hächler, Filmcoopi Zürich (Einkäufer) und Cobra Film (Produktion)
- Michael Weber, Bavaria International (Verkäufer)
- Wigbert Moschall, mdc-international (Verkäufer)
- John Kochman, Studio Canal (Verkäufer)
- Michael Stejskal, filmladen wien (Einkäufer)
- Ira von Gienanth, Prokino München (Einkäuferin)

- Renate Zylla, Leiterin Kinderfilmfest
 - Lukas Hobi, Zodiac Pictures Luzern und L.A. (Produzent)
 - Karsten Aurich, Teddy Award
 - Heinz Badewitz, Deutsche Reihe und Hofer Filmfestival
 - Francine Brücher, Schweizerisches Filmzentrum
 - Frauke Greiner, Presse und Marketing
 - Sigrid Hoerner, Jury "First Movie Award" und Moneypenny (Produzentin)
 - Wieland Speck, Leiter Panorama
 - Jochen Girsch, Brussels Ave (Verkäufer)
 - Peter Böhme, "Herr der Karten" der Berlinale
 - Karsten Böhnke und Kollege, deutsch-französische Masterclass
 - Jeff Nuyts, Intra Film Rom (Verkäufer)
 - Irene Bignardi, Leiterin des Filmfestivals von Locarno
- sowie weitere in kleineren Gruppen, hauptsächlich im Rahmen der Erarbeitung der grossen Aufgabe.

Diverses

Täglich wurden eine bis zwei wichtige Filmkritiken gelesen und kommentiert, sowie das Berlinale-Daily studiert. Es wurde der Stand von Variety besucht, die Publikationen dieses Verlags vorgestellt und die Bedeutung der weekly-Ausgabe erläutert. Am Stand der Unifrance wurde die neueste Ausgabe des französischen Branchen-blatts Le Film Français geholt, der Inhalt und die Bedeutung kommentiert.

Sämtliche Länder- oder Gruppenstände wurden besucht und deren Funktionsweise erläutert (Unifrance, The British Council, Italian Cinema, Austrian Filmcommission zusammen mit Schweizer Filmzentrum, der Gemeinschaftsstand der Skandinavier, Eurimages, Media, etc.).

Die Organisation der Pressefächer und deren Belieferung sowie die Abgabe von Bild- und Tonmaterial und anderen Marketingelementen wurde vor Ort erklärt.

Einer ausführlichen Würdigung wurde die Jahrespublikation der FFA über die Auswertungsergebnisse in den deutschen Kinos und der deutschen Filme unterzogen. Ein Vergleich mit dem französischen Kinomarkt brachte den immer noch grossen Rückstand Deutschlands zum Vorschein. Die Feststellung, dass es sich hierzulande um eine TV-Nation handelt, liess sich angesichts der gerade ausgebrochenen Krise in diesem Segment nicht mehr aufrechterhalten.

Die tägliche Workshopdauer betrug durchschnittlich 12 Stunden. Es wurde jeden Tag eine neue Dispo erstellt und an die Teilnehmer abgegeben. Die grosse Hausarbeit musste in Zweiergruppen am 11.+12.02. recherchiert und teilweise formuliert werden. Die Abgabe war am 23.03.2002, ihre Besprechung am Tag danach.

Mit der TV-Producer-Weiterbildungsklasse der DFFB wurde von dfk ein Berlinale-Sprint am 11.+12.02. (ca. 2 x 12 Stunden) durchgeführt: Übersicht, Publikationen, TV-Präsenz, Filmmarkt, Kinderfilm, Wettbewerb, Panorama, Interviews, etc.etc.

Berlin, 24.01.2003 / dfk

Anhang

Formular zur Beurteilung von Drehbüchern und vorgeführten Filmen	9
Aufgabenstellung für die HAUSARBEIT	10
Ausschnitt 1 aus einer Hausarbeit <i>Vision Day / Talent Campus / European Pitch Point</i>	11
Ausschnitt 2 aus einer Hausarbeit <i>Heaven / Bungalow / Mutanten, Budgets / Einnahmenerwartungen, Gesamteindruck Berlinale</i>	12
Ausschnitt 3 aus einer Hausarbeit <i>Halbe Treppe</i>	14
Ausschnitt 4 aus einer Hausarbeit <i>Mutanten</i>	15
Ausschnitt 5 aus einer Hausarbeit <i>Talent Campus / Vision Day / The Script Factory, Heaven / Bungalow / Mutanten, Gesamteindruck Berlinale</i>	16

(Der Anhang besteht aus den Seiten 9-17)

Persönliche Einschätzung von

.....(Titel)

nach

Drehbuchlektüre / Projektion

(Zutreffendes kennzeichnen)

Schlagwort(e), Logline:

(Haupt-)Thema, Sujet:

Story (vollständig, unvollständig, etc.):

Titel:

Erwartung/Ziel der Produzenten (also von Euch!) an Berlinale:

Anzahl Kino-Besucher / TV-Seher im D-Markt:

Name:	Datum:
-------	--------

Aufgabenstellung HAUSARBEIT für dffb-Berlinale-workshop

Abgabe am 23.03. um 15 Uhr Besprechung am 24.03.2002 ab 12 Uhr DFFB

1. Zum VISION-DAY: Jede(r) schreibt in Kurzform unverschlüsselt die eigene Meinung / Beurteilung zu den besuchten Panels, sowie mindestens fünf Sätze dazu, wie der Talent-Campus 2003 sein sollte. Dasselbe macht Ihr betreffend der von uns besuchten Veranstaltungen im CineStar 5 von THE SCRIPT FACTORY "Saul Zaentz: The Creative Producer" und "The Making of *Bloody Sunday*", sowie vom EUROPEAN PITCH POINT im Meistersaal (betrifft nur die Dabeigewesenen!).
(Eure Stellungnahmen werden ohne Namens-Nennung auszugsweise im Anhang zu meinem Bericht erscheinen.)
2. Nennen Sie 5 Gemeinsamkeiten der Filme HEAVEN, BUNGALOW und MUTANTEN. Welches sind die beiden stärksten und welches die beiden schwächsten Punkte bei diesen Filmen?
Wie hoch waren die Herstellungs-Budgets und wieviel müsste an der Kinokasse eingenommen werden, damit die bisher aufgelaufenen realen Ausgaben gedeckt wären? Was waren die Erwartungen der Hersteller dieser Filme an die Berlinale und welche haben sie bis zum Ende dieses Jahres betreffend ihres Filmes?
3. Für die Gruppenarbeit (Franziska+Minu "The Antman" / Jakob+Gesine "Halbe Treppe" / Ursula+Nikolaus "Baader" / Valeska+Oliver "BAP") ist vom gewählten Film der Weg herauszufinden von der "Idee" zur Nullkopie und von der Akzeptanz durch die Berlinale bis zu deren Ende, sowie das Ziel des Produzenten am Festival und darüber hinaus.
Wie teuer war die Teilnahme an der Berlinale für alle Beteiligten (Produzent, Stab, Schauspieler, Vertrieb, ev. Verleih, u.a.), wer hat das alles finanziert? Erwarteten die Beteiligten, dass sie einen Preis gewinnen? Für wie viele Territorien sind Auswertungsrechte des Films bereits "verkauft" worden, wann und mit welcher Kopienzahl wird er in der BRD gestartet?
4. Darstellung des Gesamteindrucks jeder(s) Workshopteilnehmenden von den Int. Filmfestspielen Berlin 2002 auf max. einer A4-Seite unter Berücksichtigung und Bewertung der einzelnen Sektionen und Events.

Donat F. Keusch, Berlin, 05.02.2002

Vision Day / Talent Campus 2003

Der Vision Day 2002 auf der Berlinale ist mir nur vage in Erinnerung geblieben. Es begann mit der Pressekonferenz, die das Ziel verfolgte, der Öffentlichkeit den ab 2003 stattfindenden Talentcampus vorzustellen. Es wurde viel gesagt, aber wenig Inhalt transportiert. So weiß ich bis heute nicht, wie und wer das Auswahlverfahren vornimmt, wo man sich überhaupt bewerben kann und wie diese Veranstaltung strukturell geplant ist. Sicherlich ist es ein löblicher Gedanke, dem Nachwuchs auf der Berlinale seine eigene Plattform zu geben. Doch wie soll man als Außenstehender bei 1000 Nachwuchstalenten den Überblick bewahren? Oder soll der Kontakt zur Außenwelt, bzw. zur wirtschaftlichen Kraft bereits erfolgreicher Produzenten / Regisseure / Kameraleute erst gar nicht hergestellt werden?

Die sich anschließenden Panels „Think before shooting“, „Never change a winning team“ und „On the way to a European star system“ haben bei mir keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. So kann ich zwar vom grauenhaften Pullover des Terry Gilliam, des kurzen Auftritts von Robert Altman über den sich sein französischer Kollege Claude Lanzmann aufregte, der Ignoranz der Franzosen hinsichtlich der englischen Sprache als gemeinsames Kommunikationsmittel oder der Jammerei der deutschen Schauspieler, im Ausland sowieso nur als Nazis besetzt zu werden, berichten. Inhalte gingen meiner Meinung nach jedoch völlig unter, bzw. war da nichts, was man nicht schon zehn Mal gehört hätte.

Den Vision Day erlebte ich als eine Art Altherrenveranstaltung, bei der etwas eitle, eingessene, (mehr oder weniger) bekannte Filmemacher ein paar Geschichten aus ihrem Leben erzählen.

Nimmt man diese Panels nun als eine Art Warm-up für den nächstjährigen Talentcampus, bleibt nur zu hoffen, dass mehr als die oben beschriebenen Eindrücke bleiben werden. Dies kann meiner Meinung nach nur dann geschehen, wenn es den Machern gelingt, ein klares, durchstrukturiertes Konzept vorzulegen und zu verfolgen, so dass sich der Talentcampus sowohl für den Nachwuchs als auch für Talentsucher zu einer ernstzunehmenden Alternative zum übrigen Berlinalealltag entwickelt.

European Pitch Point

Ähnlich wie mit dem Vision Day verhält es sich mit dem European Pitch Point. Vom Ansatz her sicherlich großartig, entwickelte sich das Pitching jedoch von einer ursprünglich als informativ gedachten Veranstaltung zu einer beinahe peinlichen.

Es beginnt mit der Zusammenstellung der Kurzexposés die jedem Teilnehmer kurz vor der Veranstaltung ausgehändigt werden. Ist ja an und für sich eine gute Sache, doch wenn das sich anschließende Pitching der Autoren aus beinahe dem identischen Wortlaut besteht, erscheint eine der beiden Informationsquellen überflüssig zu sein.

Zudem bewahrheitet sich das, was man Autoren gemeinläufig unterstellt. Sie sind in den meisten Fällen keinen begnadeten Rhetoriker, geschweige denn geeignete Verkäufer ihrer Ideen. So konnte ich mich der unangenehmen Wirkung des Vorführeffekts nicht entziehen. Besser wäre es sicherlich, dass sich die Autoren auf das beschränken, was sie am Besten können: Das Schreiben.

Andererseits muss auch hier gesagt werden, dass es doch sehr ernüchternd wirkte, was einem da an Stoffen präsentiert wurde. Soll dies wirklich das Beste sein, was der europäische Drehbuchmarkt zu bieten hat? Oder haben sich die Herren Herrmann und Co die wirklichen Highlights bereits im Vorfeld gesichert? Denn das, was schließlich gepitcht wurde, war bis auf eine Ausnahme bestenfalls Fernsehstoff, Visionen für die große Leinwand suchte man dagegen vergebens.

Nennen Sie fünf Gemeinsamkeiten der Filme Heaven, Bungalow und Mutanten

1. Alle Filme sind deutsche Produktionen
2. Die Protagonisten dieser Filme isolieren sich von ihrer Umwelt und werden so zu Einzelgängern/-kämpfern
3. Unter Missachtung von gesetzlichen und gesellschaftlichen Konventionen schließen sich die Protagonisten in hermetische Welten ein. Sie werden so alle zu Verfolgten staatlicher Institutionen (Carabinieri, Feldjäger, Polizei, etwa Jugendstrafvollzug)
4. Es scheint, als treibe die Protagonisten etwas für sie nicht Greifbares in einen inneren Konflikt
5. Sie lösen ihren inneren Konflikt durch einen Ausbruch aus den Konventionen selbst

Welches sind die beiden stärksten und schwächsten Punkte bei diesen Filmen?

Heaven (stark)	1. Die Bildästhetik 2. Musik, Schnitt, Bilder, Regie, Geschichte schließen sich konsequent zu einem formellen Gesamtwerk zusammen
Heaven (schwach)	Es gelingt Tykwer nicht, mit seinem Verständnis des Übersinnlichen die Motivation der Figuren dem Zuschauer nachvollziehbar zu machen.
Bungalow (stark)	1. Die Motivation der Charaktere ist schlüssig 2. Es wird ein wohl von männlichen Jugendlichen erlebtes Lebensgefühl in einem deutschen Rahmen authentisch erzählt
Bungalow (schwach)	Der Stoff scheint zu therapeutisch und charakterschwach, um konkurrenzfähig an der Kinokasse zu sein
Mutanten (stark)	Anhand der Mutanten wird das Problem der Isolation in der Pubertät verständlich dargestellt
Mutanten (schwach)	1. Schauspiel 2. Im Film sind viele gute Ansätze des Drehbuches verschenkt worden 3. Der Film hatte kein aus erzähltes Ende

Wie hoch waren die Herstellungs-Budgets und wieviel müsste an der Kinokasse eingenommen werden, damit die bisher aufgelaufenen realen Ausgaben gedeckt wären? Was waren die Erwartungen der Hersteller dieser Filme an die Berlinale und welche haben sie bis zum Ende des laufenden Jahres betreffend ihres Films?

Wir haben uns zur Beantwortung dieser Fragen in drei Gruppen eingeteilt. Unsere Gruppe bearbeitete den Film „HEAVEN“.

Vorab sei gesagt, dass der X-Verleih zu keiner Auskunft bereit war.

Das Herstellungs-Budget von HEAVEN beläuft sich auf ca. 12 Mio. € (11 Mio.\$). Hiervon wurden ca. 2,25 Mio. € von der Filmstiftung NRW (ca. 1,5 Mio. €) und der FFA (ca. 0,75 Mio. €) beigesteuert.

Wir berechnen als Durchschnittspreis für eine Kinokarte 6€, und gehen davon aus, dass der Kinobetreiber 50% dieser Summe behält.

Zudem gehen wir von einem Wegfall zusätzlicher Verleihkosten aus, da Miramax und X-Filme als Produzenten und Verleiher zugleich agieren und so die Verleihkosten in der Gesamtkalkulation enthalten sein müssten.

Abzüglich der Fördermittel bedürfte es international demnach etwa 3,5 Mio. Besucher, die „Heaven“ im Kino sehen müssen, um die kommerziellen Gelder zu decken.

Heaven als Eröffnungsfilm auf der Berlinale zeigen zu können, war für Miramax und X-Filme, sowie Mirage Enterprises und Noé-Star Edizioni, wohl die beste und einzige Möglichkeit zusätzlich zum Cast diesen Film gewinnbringend zu vermarkten.

Bis Ende dieses Jahres (durch die Kinostarts in D 21.02.02, Österreich 01.05.02, NL 02.06., B 16.10. und USA 25.10.) erhoffen sich die Hersteller, dass mindestens der break even point erreicht werden kann. Außerdem besteht die Hoffnung, dass zu den bereits gefundenen Verleihern X-Verleih (BRD), Buena Vista International (Argentinien), RCV Filmdistribution (NL) und den USA sich noch weitere finden werden.

Sollte Heaven ein Publikumserfolg werden, besteht für Tom Tykwer die Hoffnung auch die zwei weiteren Bücher der Kieslowski-Trilogie verfilmen zu können.

Gesamteindruck Berlinale

Zunächst einmal muss ich sagen, dass die diesjährige Berlinale mein erstes Festival war, ich daher weder Vergleiche zu Dieter Kosslick im Bezug auf seinen Vorgänger noch zu anderen A-Festivals ziehen kann.

Besonders haften geblieben sind die Eröffnungs- und Abschlussfeier. Beide hatten gemein, dass man anfänglich noch über die eine oder andere kleine Panne lächelte und diese als durchaus charmant empfand, dass jedoch gerade bei der Abschlussfeier die Häufigkeit der Aussetzer vor allem auf Moderatorenmenseite das Spektakel zu einer peinlichen Veranstaltung verkommen ließ, war inakzeptabel. Es kann einfach nicht sein, dass ein A-Festival von einem mehr oder weniger englischsprachigen Festivaldirektor eröffnet wird, der ja durchaus Humor besitzt, der seine Grenzen jedoch nicht zu kennen scheint. War die erste Anekdote zum einzig farbigen Jurymitglied noch scherzhaft, wurde es nach der vierten Äußerung dann doch unangenehm. Abgerundet wurde das Ganze dann musikalisch noch von einer piepsenden Meret Becker und der über Nordrhein-Westfalen hinaus wenig beliebten Gruppe BAP.

Über die Abschlussveranstaltung bleibt nicht mehr zu sagen, als dass es nächstes Jahr nur besser werden kann.

Zum Festivalprogramm selbst muss ich sagen, dass es durchwachsen bis bescheiden war und die Glanzpunkte wahrlich spärlich gesät waren. Zudem scheint es nach wie vor ein organisatorisches Problem zu sein, Akkreditierungen und Kartenvorverkauf so zu lenken, dass nicht plötzlich zwanzig Menschen mit Kaufkarten keinen Einlass zu dem von ihnen gewählten Film erhalten.

Abgesehen von diesen größeren und kleineren Mängeln habe ich die Berlinale 2002 als durchaus positives, weltoffenes Festival in Erinnerung und bin mir sicher, dass Dieter Kosslick nach Bestehen dieser ersten Feuerprobe weiterhin an sich und seinem Festival arbeiten wird, so dass mit etwas Glück die Berlinale in einigen Jahren ein ernsthafter Konkurrent für Cannes sein wird.

Beschreiben Sie den Weg von "HALBE TREPPE", von der Idee zur Nullkopie und von der Akzeptanz durch die Berlinale bis zu deren Ende, sowie das Ziel des Produzenten am Festival und darüber hinaus!

Wie teuer war die Teilnahme an der Berlinale für alle Beteiligten und wer hat das alles finanziert? Erwarten die Beteiligten, dass sie einen Preis gewinnen? Für wieviele Territorien sind Auswertungsrechte bisher verkauft worden? Wann und mit welcher Kopienzahl wird er in der BRD gestartet?

Mit Referenzförderung und Preisgeldern von "NACHTGESTALTEN" finanziert ist dieses Formexperiment Dresens ein Versuch sich von den Zwängen eines Drehbuchs zu befreien. Nur mit einer dreiseitigen Ideenskizze ausgestattet, hat sich Dresen auf den Weg ins ungewisse Frankfurt Oder begeben. Die Agilität seines siebenköpfigen Teams gab ihm den Freiraum durch Improvisationen die authentische Qualität dieses Films zu erreichen.

Die Darsteller, allesamt erfahrene Theaterschauspieler, lebten nicht nur während der Dreharbeiten in Frankfurt Oder, sie arbeiteten tatsächlich in den Berufen, die die Figuren des Films ausüben.

Immer begleitet von einer Video Kamera wussten sie bis in den Schneiderraum nicht, wie der Film enden würde.

Einzig die Zusammenarbeit mit den Musikern der „17 Hippies“ (sowie im Bild, als auch auf dem Soundtrack) stand vor Drehbeginn fest.

Mit diesem eine Million DM teuren Film dokumentieren Dresen und sein Team ein greifbares ost-deutsches Lebensgefühl.

So klein seine Produktion war, so wenig wurde dieser Film auf der Berlinale lanciert. Der große Erfolg bei Publikum und Presse war daher umso überraschender. Neben „Bloody Sunday“ wurde „Halbe Treppe“ zum Gesprächsthema des Festivals. Der Weltvertrieb Bavaria International konnte den Film nach Dänemark, Griechenland, Israel und Tschechien verkaufen. Der Produzent fand Käufer für die Verleihrechte BRD, Schweiz und Österreich.

Zum Abschluss der Berlinale wurde der Film mit dem silbernen Bären ausgezeichnet. Die Erwartungen der Macher, sollten dadurch wohl übertroffen sein.

Einige Ausführungen zum Drehbuch "MUTANTEN" von K. Gödrös & S. Edschmidt

Zugegeben: die Geschichte wirkt im ersten Eindruck sehr durchgeknallt und verrückt, aber warum nicht? PAULA, 16 und damit mitten in einer der spannendsten Lebensphasen, hat eine seltsame Paranoia inklusive regelmäßig auftretender Wahnvorstellungen entwickelt: die Veränderung der Menschheit durch Viren, die sich während des nächtlichen Schlafes in einen schleichen. Ein immer wiederkehrendes und überall auftauchendes Zeichen dafür sind für sie ganz klar grüne Äpfel, in welcher Form und Konsistenz auch immer. Nachdem all ihre Warnversuche an ihre Umwelt fehlschlagen, trifft sie schließlich auf JENS, der sie fasziniert, dem sie imponieren möchte. So lässt sie kurzerhand ihren Vater, 'sterben' um JENS, dessen Eltern tödlich verunglückt sind, eine Gemeinsamkeit zu assoziieren. Die Folge: beide machen sich auf den abenteuerlichen Weg zur ehemaligen Unfallstelle.

Zum Schluss kommt alles ganz anders, und beide gehen voll neuer Erfahrungen, Gefühle und Werte aus der Geschichte hervor.

Den Film sehe ich bezüglich eines ziemlich jungen Publikums sehr vielversprechend. Mit einer möglichen FSK 6 könnte er sogar als Kinderfilm Erfolg haben (ich kann mir sehr gut ein volles, süß stinkendes Kino vorstellen, in dem alle Kinder knisternde, grüne Apfelingtüten in den Händen halten). Im Kino, wie auch im TV sehe ich die Geschichte eher in Nachmittagsvorstellungen, als am Abend.

PAULA und JENS wirken auf mich sehr echt und sympathisch. Jeder wird sich wohl an so eine Zeit in seinem Leben erinnern können.

Obgleich Ende, geht der Film für mich noch als Komödie durch.

Zum Film 'Mutanten'

Ich bin von der Verfilmung des oben beschriebenen Drehbuches mehr oder weniger enttäuscht. Die Geschichte von Paula und Jens wird extrem oberflächlich und irgendwie grundlos 'herbeigezaubert' erzählt. Der Zuschauer bleibt somit außen vor und wird nicht ernst genommen. Am Material und mit dem Hintergrundwissen des Drehbuches, wird jedoch ersichtlich, dass all die zur Vertiefung notwendigen, kleinen, weiterführenden Stränge ganz offensichtlich gedreht worden sind, jedoch nicht verwendet wurden – aus welchem Grund auch immer. Dazu kommt noch eine wirklich schlechte Besetzung, speziell was Karoline Teska alias Paula angeht, deren gestische Qualitäten ihren sprachlichen weit voraus sind. Jeder Text von ihr war ganz eindeutig nicht gespielt (was natürlich auch auf ein inszenatorisches Defizit seitens der Regie zurückzuführen sein könnte), sondern schlichtweg auswendig gelernt. Die Kombination K. Teska und Jacob Matschenz alias Jens ist für mich, schon allein vom gemeinsamen Erscheinungsbild der beiden und dem Erzählhintergrund, fern von jeglicher Realität. Falls der Film ins Kino kommen sollte (was ich jedoch nicht annehme, ich denke eher, dass er 20:15 im ZDF in einer 'Junge Filme'-Reihe o.ä. laufen wird), wäre mit einem sehr geringen Erfolg, oder alternativ mit einem großen Misserfolg zu rechnen. Obgleich das CM 3 in der heutigen Wiederholung von 'Mutanten' wieder randvoll war, so war der Applaus und die positiven Reaktionen am Ende sehr verhalten (ich hatte den Eindruck das alle Applaudierenden Freunde oder Familie, und somit sowieso Fans waren). Mein Fazit hier ist also, dass es sich bei 'Mutanten' um einen absolut unspektakulären ersten Film handelt, so unspektakulär, dass ich weder über Kamera, noch Musik etwas schreiben könnte. Ach ja, die Locations waren ganz gut, und dieses Schwimbad-Auto mit dem aufgerollten Beckentrenner...

AUSSCHNITT 5 aus einer Hausarbeit:

TALENT CAMPUS und **VISION DAY** wurden an der diesjährigen Berlinale neu eingeführt und vorgestellt. Beides halte ich persönlich für eine sinnvolle Invention, als Forum und als, wie der Name schon sagt, Campus außerhalb des Markets, außerhalb kapitalistischer Zwänge sozusagen. Der *Talent Campus* als Begegnungsstätte für den Austausch in ungezwungener Atmosphäre.

Vielleicht ist der *Talent Campus* auch so gedacht wie eben beschrieben, der *Vision Day* als Erfahrungs- und Ideenaustausch, „Information und Reflektion zum Stand der Dinge“, doch leider habe ich die Veranstaltung nicht so erlebt. Die sogenannten „Panels“ waren ziemlich unergiebig, obwohl teilweise hochkarätig besetzt. Doch wo die geladenen Gäste mehr Werbung für ihr neuestes Projekt machen, sich über ihre Gesprächspartner empören oder sich schlicht weigern, die offizielle Verkehrssprache zu sprechen und ihre Beiträge so auf doppelte Länge ausdehnen, da darf man nur hoffen, daß es im nächsten Jahr informativer und kommunikativer wird.

Nichtsdestotrotz halte ich die Einführung des *Talent Campus* für eine hervorragende Idee, ebenso den *Vision Day*, einzig der Besetzung des Panels muß die Gratwanderung zwischen Kommunikation und Kontroverse noch besser gelingen.

THE SCRIPT FACTORY: Saul Zaentz ist mit seinen großartigen Produktionen *Einer flog über das Kuckucks Nest* und *Amadeus* ein legendärer Creative Producer. Dementsprechend interessant waren die Anekdoten, die er auf der *The Script Factory*-Veranstaltung zum besten gab. In einem solchen Gespräch darf man es nicht erwarten, daß er tiefgehend in die Materie seines Berufes oder seiner Arbeit eintaucht, fachkundiges Publikum hin oder her.

Vielmehr habe ich die Veranstaltung als lockeres Gespräch auf dem Niveau eines besseren Interviews erlebt, daß man sich gerne anhört, aber auch eben so schnell wieder vergißt. Zu diesem Urteil trugen auch die Filmausschnitte bei, die einerseits die Qualität der produzierten Filme jedem Zuschauer noch einmal vor Augen führen, andererseits in diesem Rahmen nicht unbedingt vonnöten wären, eben weil von einem fachkundigen Publikum ausgegangen werden darf.

HEAVEN, BUNGALOW und **MUTANTEN** sind alles drei Filme, die unter deutscher Regie und Leitung entstanden, die beiden letztgenannten in einer Kooperation mit dem ZDF, *Heaven* als Koproduktion mit dem amerikanischen Major *Miramax*. In ihrem Grundtenor verfolgen die drei Geschichten universelle Themen, die in ihrer Spezifität dennoch genuin europäisch erscheinen. Alle drei Filme behandeln auf ihre jeweilige Art und Weise Coming-of-Age-Geschichten, das Loslösen der Charaktere vom Elternhaus, den Umgang mit den eigenen Wertvorstellungen und Lebensentwürfen. Paul, der aus Opposition zu seiner erzliberalen Umwelt sich zum Militär meldet, um sofort wieder zu desertieren, scheint wie ein alter ego von Filippo, der seine Liebe zu Philippa über alles stellt. Philippa, die in Filippos heiler Welt der Katalysator ist, den Jens für Paula darstellt. So wie die Hauptcharaktere sich in ihren Intentionen und Gedanken ähneln, so ähneln sich auch die Drehbücher in ihrer ärgerlichen Unfertigkeit: halb gegorene Geschichten, nette Ansätze, an und für sich spannende Themen, die schlichtweg nicht entwickelt und zu Ende gedacht sind. In ihrer Unfertigkeit wirken sie ebenso eindimensional und blaß wie die auftauchenden Nebenfiguren. Spannend an diesen Geschichten ist schließlich nur noch das offene Ende, das die Filme aber auch nicht zu mehr macht, als sie nun mal sind: schöne Fernsehunterhaltung, die vielleicht einmal für einen freudigen Abend auf der heimischen Couch sorgen, im Kinossessel aber nur Frustration garantieren.

HEAVEN hat seinen spannendsten Moment noch am Anfang, wenn die kleine Familie in den Tod geht, der Zuschauer es aber bis zur endgültigen Gewißheit nicht glauben will. Doch auch dieser Moment wird abrupt unterbrochen, der Rezipient jählings herausgerissen durch einen völlig sinnlosen top-shot von der Spitze des Gebäudes auf den Platz hinab, ein selbstverliebtes Bild, wie in diesem Film noch mehr zu sehen sein werden. Rein handwerklich ist der Film sicherlich gut gemacht, die Eröffnungssequenz baut suspense auf, die Bildgestaltung ist sicherlich kinotauglich, Frank Griebe ein alter Bekannter, so alt und bekannt, daß man ab und an die Magnetschwebbahn im Bild sucht, oder einen roten Haarschopf. Nun hatte Lola auch einen Vater, der eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat und mit Filippos Vater verhält es sich genauso, nur wird diese wichtige Figur, die sie im Drehbuch ist, auf ein unerträgliches Maß zurechtgestutzt, allein durch den Wegfall einer Szene, so daß der

spannende Konflikt dieses Mannes nicht einmal andeutungsweise eine Rolle spielt. Ein Konflikt, der in seiner Konsequenz ein existentieller ist. Damit beraubt der Film sich selbst einer Tiefe, bleibt in den Anfängen stecken, dringt nicht auf eine Metaebene vor. Und das alles auch noch mit zwei Schauspielern, denen ich auch gar nichts abnehme.

BUNGALOW ist eine hervorragende Milieustudie zum Zustand deutscher Mittelstands-Jugendlicher. Ebenso unmotiviert wie seine Hauptfigur bewegt sich auch der Film vorwärts und vielleicht ist das auch schon sein stärkster Moment: die Analogie zwischen der Langeweile der Figur und der des Zuschauers. Noch langweiliger als der Film ist allerdings das Drehbuch und man muß sich glücklich schätzen, daß Ulrich Köhler mit leichtem Hang zur Komik inszeniert hat. Leider bleiben die Nebenfiguren ebenso in den Ansätzen stecken wie die Geschichte des Hauptdarstellers, die alles andere als detailliert erzählt wird und viel Raum für Interpretationen und Irritationen läßt.

Irritationen wie sie auch die Hauptfigur von **MUTANTEN** zur Schau trägt, nicht jedoch Irritationen über den eigenen Film, sondern über das merkwürdige Verhalten der erwachsenen Mitmenschen. Als ebenso merkwürdig muß leider das Spiel der Schauspieler betrachtet werden, ein schwacher Punkt in diesem Film mit dem vielversprechenden Titel und dem an sich spannenden Thema. Auch die Eröffnungssequenz verspricht viel, doch leider löst der Film selbst dieses Versprechen nicht ein, er bleibt nicht annähernd so konsequent und subjektiv, sondern es bleibt bei diesem Anfang und jenseits aller Entwicklung.

HEAVEN, BUNGALOW und **MUTANTEN** erhoffen sich von dieser Berlinale mit Sicherheit nicht nur verstärktes öffentliches Interesse, sondern auch einen Schub später an der Kinokasse, beziehungsweise Aufmerksamkeit bei potentiellen Verleihern. Gleichzeitig lassen sich erste Zuschauerreaktionen studieren, speziell kinointeressiertes Publikum zwar, doch das kann als ein Multiplikator für die Mundpropaganda dienen. Und schließlich bedeutet der Auftritt an einem Festival kostenlose verstärkte Presseaufmerksamkeit und einen positiven Imageschub.

DIE INTERNATIONALEN FILMFESTSPIELE BERLIN sind ein Publikumsfestival und das haben sie auch in diesem Jahr wieder bewiesen. Das ist sicherlich eine der positivsten Eigenschaften der Berlinale. Egal ob Panorama, Wettbewerb, Perspektive Deutsches Kino, Kinderfilmfest oder welche Sektion der Festspiele auch immer, die Vorstellungen waren durchweg gut besucht und daß bei ausverkauften Vorstellungen dem Publikum der Vorzug gegeben wird, ist eine richtige Entscheidung.

Interessanterweise ist der deutsche Film in diesem Jahr sehr präsent gewesen. Vier deutsche Wettbewerbsbeiträge und in den anderen Sektionen ebenfalls ein hoher Anteil, gaben dem Beobachter das Gefühl, die deutsche Filmszene und ihr Output sei so stark wie nie. Betrachtet man sich allerdings die Anzahl der deutschen Filme in den Sektionen der vergangenen Jahre, so halten sich die Zahlen in etwa die Waage. Der subjektiv höhere Anteil an deutschen Produktionen liegt wohl eher an dem gesteigerten Interesse der Presse und der Öffentlichkeit. Dazu beigetragen hat sicherlich auch der Eröffnungsfilm *Heaven*, der nicht nur von dem deutschen Vorzeigeregisseur Tom Tykwer stammt, sondern auch in Koproduktion mit einem amerikanischen Major, *Miramax*, entstand und überdies auf einer Drehbuchskizze von Krzysztof Kieslowski basierte.

Vision Day und *Talent Campus* hatten in diesem Jahr ihre Einführung, die neugierig auf den richtigen *Talent Campus* nächstes Jahr im Haus der Kulturen der Welt macht. Ein Campus zum Austausch von Ideen und zur Kommunikation zwischen jungen Filmemachern klingt interessant und vielversprechend. Leider erschöpfte sich in diesem Jahr das Panel etwas in seinen Diskussionen.

Alles in allem waren 14 Tage *Berlinale* sicher sehr viel intensiver in diesem Workshop als 14 Tage Durchschnittsbesucher zu sein. Die Events und Sektionen lohnen sich schon allein deshalb, da es während dem Rest des Jahres dieses Angebot einfach nicht gibt und somit diese zwei Wochen so gut wie irgend möglich genutzt werden müssen. Dies gilt sowohl für das Angebot an Filmen, als auch für deren Begleiterscheinungen: Market, Panels, Partys. Und nie ist der Potsdamer Platz belebter als in diesen Tagen.